

14.-17. MAI 2015
KÖLN
**36. BUNDES-
KONFERENZ**
... weil es in unseren
Händen liegt,
diese Welt
zu verändern!


Beschluss der 36. Bundeskonzferenz



Sozialistische
Jugend
Deutschlands –
Die Falken

Betrifft: International. Organisiert. Sozialistisch. F-Ring!

“[...] Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun!”

Die sozialistische Jugend steht seit ihrer Gründung in der Tradition der internationalistischen Arbeiter*innenbewegung. 1907 gründete sich in Stuttgart die *Internationale Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen*, deren erster Vorsitzender Karl Liebknecht wurde, im Zentrum des Zusammenschlusses stand der Antimilitarismus.

1922 konstituierte sich auf einer Konferenz in Kleßheim bei Salzburg die *Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Erziehungsorganisationen*, heute das International Falcon Movement – Socialist Educational International (IFM-SEI). Vertreter aus europäischen sozialistischen Erziehungsorganisationen erwarteten nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zusammenbruch der Monarchien eine Entwicklung der Gesellschaft zum Sozialismus. Maßgeblich gestaltet wurde die Konferenz durch den österreichischen sozialistischen Pädagogen Otto Felix Kanitz und den Gründer der deutschen Kinderfreunde Kurt Löwenstein. Sie stellten fest, dass die sozialistische Erziehung den Anspruch haben müsse, Kinder zu befähigen sich kritisch mit der bürgerlichen Gesellschaft auseinanderzusetzen. Kinder sollten den unter anderem in den Schulen vermittelten bürgerlichen Einflüssen entzogen werden. An diese Stelle sollten sozialistische Werte gesetzt werden, um sie auf die kommende Gesellschaft vorzubereiten. Parallel wurde sich nicht vor Reformbemühungen im staatlichen Schulwesen verschlossen. Sie sollten aktiv mitgestaltet werden. Jedoch nahm die außerschulische Bildung eine wichtige Rolle ein.

Mittels Gruppenstunden, Freizeiten und Zeltlagern sollten die Bildung eines kritischen Bewusstseins gefördert und Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Solidarität erfahrbar gemacht werden. Da die sozialistische Erziehung dem Klassenkampf dienen sollte, war es wichtig, die kommende Arbeiter*innenbewegung international zu vernetzen.

Daher gilt: Damals war Internationalismus kein Selbstzweck und darf es heute nicht sein! Das heißt jedoch auch, die Zwecke unserer internationalen Maßnahmen, Partnerschaften und Organisationen zu hinterfragen, um gemeinsam sinnvolle internationalistische Politik machen zu können sowie ein Verständnis von Internationalismus zu entwickeln, das nicht in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts stecken bleibt.

**„Unser Wille zum Frieden ist der Wille zur internationalen Organisierung der Menschheit.“
(Kurt Löwenstein)**

Der Kapitalismus ist ein nicht auf Nationalstaaten begrenztes System, sondern ein globales. Trotzdem entstehen, besonders in Krisenzeiten, immer wieder Parteien und Bewegungen, die die Krisen nicht immanent aus dem Kapitalverhältnis erklären, sondern zu anderen Deutungsmustern greifen. So erklären bürgerliche Parteien die sogenannte Eurokrise *nicht* aus dem Widerspruch des Kapitalverhältnisses, sondern aus mangelnder Bereitschaft der Griechen zu arbeiten: Stichwort “faule Griechen”.

Wir wenden uns gegen diese falsche Analyse, denn unser Kampf richtet sich gegen den Kapitalismus und muss daher ein internationaler sein! Es geht um die Schaffung eines weltweiten Zusammenhalts der unterdrückten Menschen, die vom gesellschaftlichen Reichtum ausgeschlossen sind, der sich aus dem gemeinsamen Interesse entwickelt, die Herrschaft des Menschen über den Menschen zu überwinden. Diese Solidarität muss der kapitalistischen Konkurrenz, dem Privateigentum an Produktionsmitteln, Antisemitismus, Rassismus, dem Patriarchat und dem bürgerlichen Individualismus entgegenwirken.

Der Kampf für den Sozialismus ist ein weltweiter und daher ist der Internationalismus ein immanenter Teil unserer Arbeit: Wir sind Mitglied in drei internationalen Organisationen und zeigen uns solidarisch mit emanzipatorischen linken Bewegungen, die unsere Inhalte teilen. Häufig nicht, indem wir Geld spenden, sondern indem wir versuchen, linke Positionen in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

Das heißt für unsere internationale Arbeit:

- Eine Auseinandersetzung über global relevante Themen, um eine gemeinsame Schlagkraft zu entwickeln, aber auch um die eigene Position zu schärfen
- Das Entwickeln gemeinsamer Positionen, trotz teilweiser unterschiedlicher Erfahrungen
- Das gemeinsame Lernen voneinander
- Das Knüpfen von internationalen Freundschaften

Unsere internationale Arbeit beginnt schon in der Gruppenstunde vor Ort. Denn Probleme mit denen wir uns beschäftigen, sind nicht nur auf Deutschland begrenzt, sondern ihre Ursachen sind meistens international. Deswegen besprechen wir auch die Komplexität der unterschiedlichsten Gegenstände, die uns auch in F-Gruppenstunden begegnen wie etwa Kakao oder die Situation von Geflüchteten in Deutschland. Wir wollen uns jedoch nicht nur mit uns selber auseinandersetzen, sondern auch mit unseren Partner*innen. Daher sind internationale Begegnungen Teil unserer Arbeit. Wobei es sich dabei um einen kontinuierlichen Prozess handeln muss, da er sonst im Begegnungstourismus endet.

Unsere Gruppenbegegnungen unterscheiden sich vom Begegnungstourismus. Bei diesem geht es einzig und allein um die individuelle Bildung oder den Lebenslauf. Er setzt auf Masse statt auf Inhalte. Er reproduziert Vorurteile, da er zwei Kulturen festschreibt, die sich kennenlernen sollen. Bei uns geht es darum, uns als Gleiche zu verstehen. Wichtig für unsere Begegnungen ist die kritische Vor- und Nachbereitung. Wir treffen uns mit unseren Schwesterorganisationen, als Sozialist*innen, als Menschen mit einer ähnlichen gesellschaftlichen Kritik und dem Ziel, Herrschaft zu überwinden. In der IFM teilen wir die Idee, durch Bildung und Erziehung die Gesellschaft zu verändern.

Teil unseres Internationalismus sind internationale Zeltlager. Dort erfahren schon unsere jüngsten Genoss*innen Teil eines großen Ganzen zu sein. Internationale Zeltlager stärken das soziale Lernen in dem F-ler*innen und RF-Ler*innen sich mit vielen anderen Kindern auseinandersetzen, von und miteinander lernen und Demokratie als Lebensform ausprobieren. Deswegen nutzen wir das IFM-Camp 2016 als Lernort. Das Camp wird eine sehr intensive

Auseinandersetzung und Erfahrung. Es bietet die Möglichkeit, politische und gesellschaftliche Analysen direkt von unseren Genoss*innen aus erster Hand zu bekommen. Außerdem werden wir uns über pädagogische Theorien und Praxen austauschen.

Für den Bundes-F-Ring heißt das in den kommenden zwei Jahren:

- Die aktive Mitwirkung in der Organisation und der Durchführung des IFM-Camps
- Die gemeinsame Konzipierung einer internationalen Helfer*innen-Schule, die einerseits einen Austausch über Theorie und Praxis fördert und zum anderen als eine Austauschplattform für pädagogische Herausforderungen auf dem Camp fungieren soll
- Den Austausch über die Zeltlager-Demokratiemodelle des Verbandes
- Miterarbeitung an dem Demokratiemodell des IFM-Camps
- Die Erweiterung des Gruppenordners
- Überarbeitung und Ausrichtung des Ringtreffens 2016 gemeinsam mit dem SJ-Ring
- Die Herausgabe unserer Publikationen, in denen wir verstärkt Diskurse aufnehmen und Diskussionen aus den Gliederungen aufnehmen wollen
 - Die FREUNDSCHAFT soll in den kommenden zwei Jahren sechs Mal erscheinen
 - Von den "24 Stunden sind kein Tag" werden vier Ausgaben herausgegeben

„Wer sich nicht bewegt, spürt seine Fesseln nicht!“ (Rosa Luxemburg)